



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1905**

99 (28.2.1905) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-116694](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-116694)

# General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telephonnummern:

Direktion-Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-

nahmen-Druckarbeiten) 341

Redaktion . . . . . 677

Expedition . . . . . 218

Bilale (Friedrichsplatz) 3680

Abonnement:

70 Pfennig monatlich.  
Einsendungen 20 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
ausschlag 20. 242 pro Quartal.  
Einsendungen 20 Pfg.

Inserate:

Die Colonie-Zeile . . . 20 Pfg.  
Ankündigungen . . . 25 „  
Die Reklame-Zeile . . . 60 „

Nr. 98. 99

Dienstag, 28. Februar 1905.

(Mittagsblatt.)

### Die Kultusdebatten in Preußen.

(Von unserem Korrespondenten.)

(Berlin, 27. Febr.)

Wenn sonst im preussischen Abgeordnetenhaus der Kultus-  
rat zur Beratung stand, erhob sich als erster Sprecher allemal  
ein Mitglied des Zentrums, um in breitem Wortschwall die  
Paritätsschwermere eines ganzen Jahres vorzutragen. Für ge-  
wöhnlich unterzog sich in den letzten Jahren der Abgeordnete  
D a n z e r g diesem Geschäft; ein in den Siebziger Jahren lebender  
Kleriker, der behaglich, aber beharrlich in ein- bis zwei-  
stündiger Rede von den Kammern des gottwohlgefälligen  
katholischen Christen im Lande Preußen zu erzählen wußte. Es  
bezeichnete sozusagen schlagwortartig den Wandel der Dinge, daß  
diese schwermütige Paritätstabelle aus Zentrumsmund heuer  
fortfiel. Im Laufe der Debatte hat ja wohl ein westpreussischer  
Zentrumsmann behauptet, daß noch nicht genug Ordensgeist-  
liche ins Land gelassen würden; aber das geschah doch mehr,  
als den prinzipiellen Standpunkt zu wahren. Im allgemeinen  
und vor allem insgeheim sind die Herren vom Zentrum mit der  
Entwicklung im Kultusministerium zur Zeit nicht unzufrieden  
und so könnte denn aus ihren Reihen auch mehr als ein „Bravo“  
und „Sehr richtig“ zu dem Kultusminister herüber. Die Reihe,  
sich beschwert zu fühlen, war diesmal an den Nationalliberalen.  
Geheimrat Friedberg, der seit dem Beginn des letzten  
Sommersemesters sein halbjährliches akademisches Lehramt auf-  
gegeben hat, um ganz der Politik zu leben, erkundigte sich in  
aller Bescheidenheit nach den beiden Begehrten, die vornehmlich  
in der letzten Zeit die Gemüter bedrückt hätten: nach dem  
vom Kultusministerium gegenüber den Nationalistischen Kongre-  
gationen geübten Prozeß und nach dem Stand des Hochschul-  
streiks. Aber da kam er schlecht an. Es ging nach dem Sprich-  
lein: artige Kinder warten, artige Kinder bekommen nichts.  
Zunächst erteilte in Sachen der Nationalistischen Kongregationen  
Herr Dr. Stubi eine Antwort, die eigentlich die schlimmsten  
Befürchtungen bestätigte; dann aber ward der Deputierte oder  
Richter: der Beherrscher des preussischen Hochschulwesens —  
Ministerialdirektor Althoff nämlich — ganz ungewöhnlich  
fertig und meinte: in der Begierde für die akademische  
Freiheit lasse er sich von niemand überreden; am allerwenigsten  
vom Abg. Friedberg. Das war unter allen Umständen eine  
durchaus ungehörige Unhöflichkeit; immerhin wird man zur  
Entlassung des Ministerialdirektors vielleicht sagen können:  
à la guerre, comme à la guerre. Die letzten Wochen des  
Hochschulstreiks und Studentenstreiks hielten Herrn Dr. Althoff  
nervös gemacht; da sei ihm denn in der Hitze des Gefechts das  
unbedachte Wort entflohen. Für unser persönliches Empfinden  
lag das Schlimme auch weniger in der Entgegnung, die schließ-  
lich jedem einmal widerfahren kann, als in der Art, wie man  
sich hinterher benahm. Zunächst wäre es die Aufgabe des  
Präsidentiums gewesen, den Ausfall des Regierungskommissars  
gegenüber einem Mitglied des Hauses zu rügen; aber Herr  
v o n R a d e r zuckte schmerzhaft die Achseln, sein konser-  
vatives Gemüt fühlte sich dadurch nicht im Geringsten bedroht.  
Als man dann aber zwei Tage später den Minister fragte, wie  
er sich denn eigentlich zu der Entlassung seines Kommissars  
stelle, gab er eine Auskunft, die mit Recht die beste Empörung

der Linken hervorrief; ein Versuch des nationalliberalen Ab-  
geordneten von E y n e r n dem Minister dafür mit einem  
Mißtrauensvotum des Hauses zu quittieren, scheiterte freilich  
an dem fest zum Niederstimmten entschlossenen Kohorten der  
konservativ-klerikalen Mehrheit. Erst nach einer langen, langen  
Debatte ließ sich Herr Direktor Althoff herbei, dem Abg. Fried-  
berg sein Bedauern auszusprechen, aber auch das geschah in  
einer humoristischen, teils ironisch gefärbten Form, die dem  
Verdacht Raum gewährte, daß sich der mächtige Mann im  
Grunde über die zornigen Krücker nur habe lustig machen  
wollen. Die persönlichen Auseinandersetzungen zwischen den  
Herren Friedberg und Althoff hat dann nahezu einen halben  
Sitzungstag in Anspruch genommen und ohne Frage ist die  
Erörterung des Hochschulstreiks dadurch zu kurz gekommen.  
Trotzdem tut man Unrecht, im Stile des „Berl. Tageblatts“  
deshalb die Nationalliberalen zu verpöten, denen ihr bißchen  
verletzter Eitelkeit allemal über die wichtigsten sachlichen  
Differenzen ginge. Man soll doch freundlich bedenken, daß es  
sich hier nicht um einen zehnjährigen Regierungskommissar han-  
delt. Wenn man mit dem bekannten Wort den Geheimrat den  
ruhenden Pol in der Minister Flucht genannt hat, so gilt  
das von dem Direktor Althoff im preussischen Kultusministerium  
doppelt und dreifach. Ein Mann von eminentem Fleiß, von  
nicht alltäglichen Fähigkeiten, ungewöhnlicher Arbeitskraft und  
hartem Willen ist er seit langen Jahren — wir sagten es oben  
schon — der eigentliche Beherrscher der preussischen Hochschulen;  
ohne ihn wird auch der ergreifteste Privatdozent von der deut-  
schen größten Lehrbefähigung nicht Professor; Herr Althoff und  
ein paar ihm persönlich nahe stehende Gelehrte verfügen in Wahr-  
heit souverän über die Besetzung der Katheder von Preußens  
hohen Schulen. Ein Zusammenstoß mit einem solchen Mann  
rechtfertigte also schon gewiß ein bißchen Empörung und Wort-  
reichum; schließlich spiegelte sich in der Art, wie Herr Fried-  
berg begegnet war, doch das System; dem armseligsten Hy-  
pochriten gegenüber hätte man andere Rücksichten wahren lassen.

Herr Dr. Stubi freilich war über den Vorwurf der Liebe-  
dienerei gegenüber dem Zentrum tiefinnerlich empört. Ein über  
das andere Mal schalt er — wobei das Beste, was er in sein  
Amt mitgebracht hat, sein ebenmäßiges Antlitz garwoll ergrünte  
— über die Niedertracht der Presse, die sein streng paritätisches  
Wirken bei der Öffentlichkeit „verleumdete“. Und in einem  
Betracht wird man Herrn Stubi recht geben müssen: in ge-  
wisser Beziehung ist er in der Tat paritätisch; fast ebenso nahe  
mit der Ultramontanismus steht die protestantische Orthodoxie  
seinem Herzen. Als Herr Hadenberg, der doch selbst ewange-  
lischer Pfarrer ist, getrübt auf die Gutachten fast aller rheinischen  
Synoden gegen die örtliche Schulaufsicht der Geistlichen auf-  
tritt, meint Herr Dr. Stubi darsch: Die „maßgebenden Kreise“  
der evangelischen Kirche dächten jedenfalls anders; wach ein  
Umblick überhaupt, eine Institution, die schon Jahrzehnte hin-  
durch bestanden habe, ändern zu wollen (!!!). Als derselbe  
Pfarrer Hadenberg sich dann des Berliner Pfarrers D. Fischer  
annimmt, der trotz seiner 60 Jahre, seiner wissenschaftlichen  
Bedeutung und seines ehelichen Ringens um Wahrheit und  
Glauben von dem Brandenburgischen Konsistorium öffentlich wie  
ein Schulbube abgefanzelt worden sei, erklärt Herr Dr.  
Stubi — abermals unter dem lebhaften Applaus der äußersten

Rechten — kurz und herrlich: Das interkonfessionelle Abgeord-  
nenhaus sei nicht der Ort zu derartigen Auseinandersetzungen;  
Herr Hadenberg möge seine schätzenswerten Darlegungen doch  
auf seiner heimischen Synode vorbringen. Von der Bewegung  
aber gegen den Schulkompromiß, der doch selbst ein Vater des  
Kompromisses (widerum Herr Hadenberg) ernste und sachliche  
Motive zubilligt, spricht er wegwertend als von einer Maulwurfs-  
arbeit, die nur durch eine „künstliche“ Agitation hervorgerufen  
sei. Es ist überhaupt erstaunlich, wie wenig dieser „Minister  
des Geistes“ sich lautere Beweggründe vorstellen kann; spielend  
lösen sich für ihn alle Rästel durch die einfache Annahme irgend  
einer persönlichen Gehässigkeit oder einer vergifteten Agitation.  
Und doch ein Mann leitet in einem geistig hochstehenden Lande  
wie Preußen nun schon das fünfte Jahr Kultus- und Unter-  
richtsverwaltung!

Mit Recht hat Herr von Eynern die jegige Hochschulbewe-  
gung auf das instinktive Gefühl der Jugend zurückgeführt, das  
sich auflehne gegen die Strömungen, die im Kultusministerium  
immer erfolgreicher geworden sind. Wir haben hier vor Wochen  
die Anfänge dieser Bewegung aufzuzeigen versucht; Fehler sind  
dann im weiteren Verlauf von beiden Seiten gemacht worden  
und zu mancher jugendlichen Ueberströmigkeit der letzten  
Tage hat man als ernster, zu Jahren gekommener Mann viel-  
leicht den Kopf schütteln müssen. Aber in diese Bewegung floß  
schließlich doch alles zusammen, was sich durch die verdorrte,  
bureaucratische Studische Amtsführung in seinen heiligsten  
Empfindungen beschwert fühlte und deshalb wird den nun-  
mehrigen Sieg der Studentenschaft gern mitfeiern, auch wer  
in dem Studiosus Heile vom B. D. St. zu Hannover noch nicht  
gerade einen Helden zu schätzen vermag.

### Deutscher Reichstag.

(149. Sitzung. Schluss.)

w. Berlin, 27. Februar.

Es folgte die zweite Beratung des Etats für die Reichs-  
kassen.

Edelmann (freil. Sp.) äußert sich anerkennend über die Tätig-  
keit der Marinebehörden. Bezüglich Staatsfonds spricht er seine  
Freude aus, daß die Gouvernementschule nach der Art eines Reform-  
gymnasiums ausgebaut werden solle. Der Redner glaubt, daß wir  
hinichtlich der politischen Lage nichts zu fürchten haben, solange wir  
den Vertrag halten.

Staatssekretär v. Tirpitz erklärt sich in positiver Beziehung  
im allgemeinen mit dem Vordränger einverstanden. Bezüglich der  
Gouvernementschule müsse dafür gesorgt werden, daß die Schüler  
auch in Deutschland eine Schule finden, auf der sie weiterkommen  
können.

Grocher (fr.) bittet die Kolonialverwaltung, der wissen-  
schaftlichen Verarbeitung des Kolonialrechts größte Aufmerk-  
samkeit zu schenken.

Staatssekretär v. Tirpitz sagt zu, alles tun zu wollen, um  
die Behauptungen zu fördern, daß wir zu einer Kodifikation des  
Kolonialrechts kommen. Allerdings seien dazu die bisher gemachten  
Erfahrungen noch nicht genügend.

Der Etat wird hierauf ohne weitere Erörterung genehmigt.  
Es folgt die Beratung des Etats des Reichsamtens des  
Innern. Dazu liegen 20 Resolutionen vor.  
Erzberger (fr.) wünscht frühere Fertigstellung der Be-  
richte der Weiserbeinspektionen und Vermehrung der Fabrikspek-  
toren. Auch der Kerze- und Arbeiterhand müsse zu der Tätigkeit

### Helmuth von Laysen.

Roman von Ursula Böge von Montauffel.

(Nachdruck verboten.)

88)

(Fortsetzung.)

„Ebeltraut blickte sich häufig und hob eine Handvoll Gras auf.  
In ihre Augen schossen Tränen, die er nicht sehen sollte. Das Selbst-  
lose in seiner Liebe bekümmte und rührte sie. Herabzog er sie mit  
dem Freunde. Welt nahm sie sich vor, ihn nicht merken zu lassen, weshalb  
dieser sich durch ihr ganzes Leben gegangen war. Aber dieser Akt  
war da. Er ließ sich nicht bitten, aber nicht ungeschicklich machen. Das  
Gewissen des armen Arztes ging von jetzt an immer neben ihr her,  
dieses Haus und Hof. Was sie auch tat und wo sie auch war, sie mußte  
an ihn denken. Sie war ein Haar hier, dort ein Geruch geworden wäre.  
Ebeltraut keine Herrin, welche sich in ihren, Ebeltrauts Wirkung-  
kreis drängen würde, ganz sicher aber eine, welche ihr das Beste des  
Lebens raubte — den Platz an Wilhelm's Seite.“  
Mit freudiger Ausregung versuchte sie sich das Hor zu machen  
und sah mit der Möglichkeit abzufinden. Aber ihr Ratus dünnte sich  
gegen die Idee auf und ein scharfer Schmerz begleitete diese Ver-  
suche der Selbstüberwindung.  
Wach eine Wohlthat war in diesen Tagen die Arbeit auf den  
Flecken — Sie griff selbst mit zu, um durch körperliche Ermüdung  
die Gedanken zu bannen. Täglich aufsteigende dunkle Wölken, die  
sich dann zerstreuten, gaben einen guten Grund, auch ihre Kräfte dran-  
zusetzen. Oft vergah sie dann wirklich. Wenn die duffenden Fäden  
schweren in den Hof kamen, freute sie sich des ungewöhnlich  
reinen Tages, den kein Regentropfen gequälte und erstarrt hatte.  
„Was sagst du, wenn Abgang seines Briefes an Anne Marie er-  
hielt Wilhelm über Antwort. Da lag das stolze, stolze, stolze, stolze  
Mit seinen, aber keinen Schicksalen bedrückten. Wilhelm erstarrte  
wie ein Jüngling, als er den Brief öffnete. Das mit anzusehen  
war ihr wieder so peinlich. Er los und reichte ihr dann das  
Blatt.“

„Viel doch,“ hat er herzlich, als sie zogtr.  
Anne Marie schrieb:  
„Liebster Freund! — Weshalb erst die Bitte? Was wünsche ich  
mir denn mehr? Mit Ihnen in geistigen Verkehr bleiben, Briefe  
von Ihnen erhalten, das wäre mir eine Erquickung, für die ich  
nicht dankbar genug sein könnte. Im übrigen aber . . . wie freue  
ich mich heute, daß ich den schönen Frieden Ihres Familienlebens  
nicht störe und daß Ihre junge, frische Schwester nun nie zu er-  
fahren braucht, was das Trauungsstündchen über ihrem Haupte hing.  
Sprechen Sie mir das Anzünden. Ich wünsche, sie gewinne mich  
ein wenig lieb! — Heute nichts, wie diese wenigen Zeilen, haupt-  
sächlich um Ihnen zu sagen, daß Helmuth in Berlin ist und von  
dort hierher kommt. Wache ich Ihnen eine Freude damit, wenn  
ich Ihnen sage, daß ich ihn genau so empfangen will, wie Sie  
wünschen — nicht weil Sie mich überzeugt hätten, sondern weil ich  
Ihnen den Gefallen erwischen will! Ob es Ihnen noch gelangt,  
mich zu Ihren Anzünden zu beschreiben? Wilhelm, ich bin ein Welt-  
fied, Randal an mir wird Sie bei näherer Bekanntschaft ver-  
leihen und fränken. Darauf machen Sie sich gefaßt.“  
Ebeltraut legte das Blatt sorgfältig vor den Bruder auf  
den Tisch.  
„Run?“ — frag Wilhelm, „siehst Du nicht aus jedem Wort,  
daß sie ein besonders großdenkendes Wesen ist?“  
„Ja?“ — „weil nicht.“ Ebeltraut sprach mit etwas  
freudiger Stimme, „vielleicht, wenn man sie so kennt, wie Du sie  
kennst. Wie hat sie einen geistreichen Eindruck gemacht.“  
„Sie ist in der Tat sehr art und liebend — überarbeitet.  
Der Leben gehört ja den Worten der Nächstenliebe, das wissen  
wir durch Helmuth. Ich denke auch, Ihr zwei, Du und sie, müht  
Euch recht gut verstehen.“  
Er sah wieder in den Brief, ganz zerstreut und lächelnd, sie  
aber dachte: Wie entsetzlich ist das alles! Wie ungerichtet!  
„Wahrscheinlich,“ — „wie wäre es, wenn wir nach Godes-  
büren?“  
„Wilhelm! Das wärst Du wirklich?“  
„Ja, ich möchte es wohl. Vielleicht nach der Heuer.“  
„Also fahren wir!“ sagte sie einigig.

Welche Freude, wenn wir Helmuth dort fänden.  
Sie konnte sich über diese Aussicht so wenig freuen, wie es  
sie jetzt ängerte, daß die Godeffert ihnen richtig den ersehnten Gast  
weggeschmöpft hatten. Ihr war alles gleichgültig geworden, bis auf  
das Studium der mit Wilhelm vorgegangenen Veränderung.  
XXVII.  
Solange die Heuernte dauerte, hatte sie Zeit genug, diese Ver-  
änderung zu beobachten. Das neue Element in ihrem Leben wuchs  
und nahm eine Gestalt an, die man zu den beherrschenden Tatsachen  
rechnen mußte. Denn was half es, daß jene entschlossen schien,  
den Frieden des Hauses nie zu rühren, daß also Scheinbar alles beim  
alten blieb und Wilhelm nur um einen sein Erbteil würgenden  
Priestervater reicher geworden war? — In Wirklichkeit wandte  
sich doch sein Sinn, magnetisch angezogen, dem kühlen Glücke zu,  
welches er bei beiden „Freundschaft“ nannte, füllte Anne Marie's  
Bild seine Gedanken, wurde dies Gedanken zu einer Persönlichkeit,  
welche immer als dritte gegen sie sein schien. Er war so ruhig,  
so gleichmäßig, so von Gürtlichkeit für die Schwächer besetzt, wie  
immer — aber ein jeder spürte das andere, neue in ihm. Soart  
seiner Schüler, die jungen Pauerburden, empfanden es an diesem  
Sonntag nachmittag, daß er noch bereiter, noch herzlicher sprach,  
daß seine Begrüßung nicht nur freundlich, auch froh klang. Es  
war, als müße er allen etwas mitteilen von einem ihm gewor-  
denen Reichtum innerer Freude und Kraft.  
Wurde er nachgerade blind für das mühsam behaltene Leid  
der Schwächer? Fast schien es so. Wenn sie ihm jetzt am großen  
Doppelstuhlsitz arbeitend gegenüber saß, betrachtete ihn nicht mer-  
ken zu lassen, wie unglücklich sie sich fühlte, beachtete sie oft seinem  
lächelnden Blick, der so unbefangenen und unverdächtig auf ihr ruhte,  
als habe er nie verstanden, in den Tiefen ihrer Seele zu lesen.  
Er, der sonst immer Kühnheit mit ihr behielt, ging über das, was  
sie tief innerlich erschütterte, — „A. h. h. h.“ — „Oder wolle er  
nicht sehen? Sie mußte es nicht, aber zwischen tiefem Bekümmern  
und schmerzlichen Weiden wuchs das Gefühl einer früher nie ge-  
kannten Vereinsamung.“

bei der Inspektion in den Fabriken herangezogen werden. Der Redner fordert ferner Verlegung eines Gesetzentwurfs betr. die Abgrenzung von Fabrik und Handwerk und empfiehlt schließlich die Resolution S. 96, auf vollständige Durchführung einer 30tägigen Sonntagsruhe.

Sturm (Soz.) erhebt den Vorwurf, daß namentlich in den sozialdemokratischen Kreisen nicht gesehen sei. Die Tendenz des Sozialismus und eine rückwärtslose Ausdeutung der Arbeiter herrsche dort noch wie vor. Allgemein sei die Organisation der Arbeiter dem Unterbewusstsein ein Dorn im Auge. Der Redner befragt die Abgeordneten des Arbeiterverbandes, besonders auf dem Lande und fragt: Wer auf dem Boden der Freiheit und rationaler bürgerlicher Ernährung könne eine gesunde Arbeiterorganisation errichten. Er verlange Errichtung eines Instituts für Gewerbehygiene und Uebernahme der Gewerbeaufsicht durch das Reich.

Nach 11 1/2 Uhr wird die Weiterberatung auf morgen vertagt.

Berlin, 27. Febr. Beim Reichstage ist ein Gesetzentwurf eingegangen, der die Abänderung des Paragra. 113 des Gerichtsverfahrgesetzes über die Zulassung zum Handelsrichter betrifft. Der Entwurf will den geänderten Verhältnissen in Bezug auf die Genossenschaften mit beschränkter Haftung usw. Rechnung tragen.

### Deutsches Reich.

B. Blankenloch, 27. Febr. (Von den Landtagswahlen.) Bei einer gestern hier abgehaltenen Vertrauensmännerkonferenz der sozialdemokratischen Partei wurde H. „Bad. Beob.“ als Kandidat für den Wahlkreis Karlsruhe-Land der Gemeinderat und Landwirt Wilhelm Schäufele aus Rimbheim proklamiert. Darnach hat der seitherige Vertreter, Abg. L. u. h. aus Baden seine Gnade mehr vor den Augen seiner Wähler gefunden.

Berlin, 27. Febr. (Die Einweihung des neuen Domes.) Heute Abend 8 Uhr fand bei den Majestäten aus Anlaß der Einweihung des Domes Galafest statt. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht aus Anlaß der Dom-Einweihung eine Reihe von Ordensauszeichnungen.

(Anlaßlich der Annahme der Handelsverträge) durch den Reichstag richtete der Prinzregent von Bayern ein Hand schreiben an den Reichskanzler, in dem er ihn zu dem neuen Erfolge auf das herzlichste beglückwünscht. In gleichem Sinne telegraphierten der König von Sachsen und der Großherzog von Baden. Ferner gingen dem Reichskanzler Glückwünsche und Dankungsgebungen zu von dem Vorsitzenden des bayerischen Ministerrats Fehren. v. Podewils zugleich im Namen der bayerischen Minister, von dem Präsidenten des norddeutschen Ministeriums v. Dreiling, von dem Präsidenten des bayerischen Ministeriums v. Brauer, von dem medlenburgischen Staatsminister und von anderen mehr.

(Eine deutsche Arzneitage.) Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung betr. die Einführung einer einheitlichen deutschen Arzneitage.

(Das preussische Abgeordnetenhaus) hat auch heute der Kultur-Gesetz noch nicht erledigt. Morgen wird die abgebrochene Debatte fortgesetzt.

Detmold, 27. Febr. (In der heutigen Sitzung des Landtages) wurde ein neues umfangreiches Schriftstück des Grafen Ernst von Lippe-Weichsenfeld vorgelesen, in dem er sich gegen die Beschlüsse des Landtages über seine erste Eingabe wendet. Die Eingabe wurde bis zur Beratung der neuen Thronfolgevorschlüge zurückgestellt.

Hannover, 27. Febr. (Die Studentenschaft der Technischen Hochschule) überlieferte dem Kultusminister folgendes Telegramm: „Euer Erzellenz gestattet sich der Unterfertiger für die schnelle Erledigung der Angelegenheit Heile und Zimmermann den gehorhamsten Dank der Studentenschaft auszusprechen. Die Studentenschaft hofft bei beiderseitigem guten Willen auf die endgültige Beilegung des Konflikts der Studentenschaft der Technischen Hochschule mit Aufnahme der konfessionellen Verbindungen. G. H. Kemp.“

### Ausland.

Frankreich. (Die Kammer) beriet gestern das Budget der Finanzen. Hubbard (Soz.-rad.) beantragte die Aufhebung von Subventionen, um dadurch Geldmittel zur Förderung von Handel, Industrie und Verkehr zu beschaffen. Roudier sprach sich gegen den Antrag aus, der darauf abgelehnt wurde. Dann erfolgte die Annahme mehrerer Kapitel des Budgets.

Tabel war Wilhelm's brüderliche Fürsorge unerschöpflich in Heilmitteln Aufmerksamkeit. Eine Krankheit, die sie sich einst unter einer jungen Witwe fernab vom Hof gemüht hatte, um des kranken Kindes willen auf die weite, üppige Feldfläche, stand eines Morgens der Angehörige, doch seit eingetommen, da. An Stelle ihres schon abgewandten leuchtenden Reits und Wertschätzleides hing eines Morgens ein neues Gewand dem gleichen Stoff in ihrem Zimmer. Sie lagte ihm, sie sei erfreut und geteilt, aber innerlich dachte sie: Er denkt nun auch an mich.

Von Berlin kam ein kurzer Brief aus Berlin. Sie öffnete ihn und las ihn teilnahmslos. Er schrieb, daß er nach reiflichem Ueberlegen sich doch entschlossen habe, nach Vardes zu gehen, um dort aber hoffe, ähnlich nach Rothilde kommen zu können. Der Brief war von Wiedersehensfreude erfüllt und in dem verzerrten, freundschaftlichen Ton gehalten, wie er in diesen zwei Jahren zwischen ihnen entstanden war.

Zum Schluß nur kam so etwas wie ungestüme Ungeduld hinein. So hieß es: Liebe, liebe Edeltraut, wenn Sie wählten, wie heftig sie mich lehnte nach etwas Licht und Glück! — Mir ist als man denn ist seit drei Jahren in einem dunklen Tafe hin, ohne Freude, matt und müde des langen Weges — und jetzt sehe ich endlich wie eine Hoffnung, wie einen Lichtschein, dem ich entgegenstehe darf. — Wenn Sie wählten, wie hungrig und wie durstig ich bin nach einem feinen Trunk! Ich hatte ja schon ganz vergessen, daß der Mensch von Gott erschaffen ward, um glücklich zu sein! Und es ist etwas sehr Schönes, sehr Liebes, dem ich mit dieser Ungeduld im Herzen entgegenstehe, etwas, das längst hätte mein sein sollen! —

Sie hatte das gelesen und gab es Wilhelm, denn nahm sie ihn wahrhaftig, mit der sie beschäftigt war, wieder auf. Wilhelm las und sein Gesicht wurde ernst und nachdenklich. „Was? Was sagt Du? Was denkst Du davon?“ frag er. „Ich will lieber nicht fragen.“

„Was denn?“ versetzte sie verwundert. „Ich habe Dir doch schon gesagt, daß ich mich darüber ärgere, daß die Rothilde ihn bei sich überbergen. Giebt er dir. Hier sind wir, hier ist

Österreich-Ungarn. (Das österreichische Herrenhaus) nahm die Rekrutenvorlage und die Rekrutierungsvorlage in allen Befugungen an.

Großbritannien. (Durch eine Kabinetsordre) sprach der König seine Einwilligung zur Heirat des Herzogs von Koburg und der Prinzessin Viktoria von Schleswig-Holstein aus.

Russland. (Der russisch-französische Handelsvertrag) wird heute gekündigt werden.

Belgien. (Die Königin Wilhelmine von Sachsen) traf gestern in Brüssel ein und wurde von der Gräfin von Flandern und der Prinzessin Albert am Bahnhof erwartet.

Vereinigte Staaten. (Die venezolanische Frage.) Joseph Andara, früherer Richter am Bundes- und Kassationsgerichtshof von Venezuela, geht heute nach Washington, um auf das Staatsdepartement einzuwirken, nicht in Venezuela einzuführen, bis die Revolution, die sich jetzt vorbereitet, Castro abgesetzt haben wird. Andara hat dem „New York Herald“ mitgeteilt, daß beide Parteien, die Nationalisten und die Liberalen, sich gegen Castro verbünden hätten.

### Aus Stadt und Land.

#### Der Trübsal'sche Kindergarten.

Ein Vater schreibt uns: Man hält vielfach an dem Prinzip fest, die Erziehung des Kindes bis zum Schuleintritt sei der Mutter allein vorbehalten. Trübsal hat diese, wie die häusliche Erziehung überhaupt, niemals ersehen, sondern nur ergänzen wollen. Wie sieht es aber in Wahrheit mit dieser mütterlichen Erziehung in den mittleren und höheren Gesellschaftskreisen? Die angebrachte Tätigkeit in einem Berufe oder Geschäft, die Pflichten, welche entweder die Führung eines größeren Haushaltes oder weitverbreitete gesellschaftliche Ansehnlichkeiten auferlegen, nehmen die Zeit der Mutter vielfach so in Anspruch, daß bei der Erziehung des Kindes allein helfend, aber meist nicht ausreichend eintreten muß. Wirklich begabtere Talente sind auch unter den Müttern durchaus nicht so zahlreich.

Wozu bestehen denn nun die Erfolge des von dem größeren Publikum noch immer so wenig gewürdigten Trübsal'schen Systems? Trübsal stellt das gemeinschaftliche Spiel mit Altersgenossen an. Der Geselligkeitstrieb wirkt schon früh. Verba movent, exempla trahunt! Auch das eigenständige, epaisch vorangetriebene Kind, ebenso wie das Mutterkindschen hütet sich, die Spiele der Uebrigcn zu führen. Es ordnet sich ganz von selbst dem Gange unter. An die ständige Unterordnung unter nicht ausgesprochenen Wünsche der Allgemeinheit gewöhnt, wird es sich auch den ausgesprochenen Wünschen der Mutter fügsam zeigen. Der Langsamere und Trägere wird die Schwachmühtigkeit, bei den Spielen nicht unangenehm aufzufallen. Der natürliche Nachahmungstrieb fördert die Vesseren an, es den Besseren gleich zu tun.

Der wichtigste Faktor ist das Erwerben der schaffenden Tätigkeit. Schon die kleineren Kinder lernen Ringe aneinanderzulegen, Stöckchen zu legen usw. Damit ist dem Kinde ein Mittel an die Hand gegeben, die Dinge der Außenwelt, zunächst nach dem Hinweise seiner Lehrerin, aufs einfachste darzustellen und so feiner aufnahmefähigen Beobachtungen einzutragen. Beim weiteren Fortschreiten kommt dann das Zeichnen auf der Tafel zur Anwendung. In dieser findet der selbstthätige Schaffensdrang seine zweckmäßige Befriedigung; das Kind hat gelernt, sich selbst zu beschäftigen.

Nicht zu unterschätzen ist das Übungsspiel. Es kommt am allermeisten dem unruhigen Naturell des Kindes entgegen. Durch ebenso zweckmäßige wie systematisch angelegte Uebungen gibt es auch dem Kleinsten eine gewisse Herrschaft über seine Glieder, macht es gewandt und ist die beste Vorbereitung für das Lernen in der Schule. Wieder, deren einfache, in's Ohr fallende Melodien sich nach dem Unmühschaftlichen leicht einprägen, sind ein weiteres wichtiges Erziehungsmittel.

Es ist auffallend, daß in einer Großstadt wie Mannheim für den Besuch des Kindergartens noch verhältnismäßig wenig Reizung besteht. Ich kann aus eigener Anschauung den Trübsal'schen Kindergarten, M. S. B. aufs eindringlichste empfehlen. Die ganze Unterweisung ist einer thätigen Trübsalpädagogin, Frau Heim C. Schüller, anvertraut, welcher ausreichende Qualifikation zur Seite stehen. Der Vorstand besteht aus den Damen Frau Anna Badenburger, Frau Anna G. Klinkert und Frau H. Hauser. Es ist selbstverständlich, daß den hygienischen Anforderungen durch Uebung, ausreichende Räume entsprechen; im Sommer steht zum Wohlthun im Freien eine Wiese im Schloßgarten zur Verfügung. Von einer jähmühtigen Erledigung eines bestimmten Besuchs wird abgesehen. So können auch schwächer Veranlagte bei der Zubereitung des Stoffes eine ausgedehnte Behandlung finden. Neuzustretende sind an keinen bestimmten Termin gebunden. Nicht genug kann die Lust und Freude, mit welcher die Kleinen den Kindergarten besuchen, hervorgehoben werden.

Der Ausstand bei den Süddeutschen Metallwerken. Wie bereits kurz gemeldet, sind gestern nachmittag bei den in der Bürgermeier Straße in der Nachbarschaft gelegenen Süddeutschen Metallwerken ca. 120 Arbeiter in den Ausstand getreten.

Während Graf, hier hat Kuffens Geschwister... das alles steht ihm sehr näher als seine eigene Verwandtschaft. Aber schließlich — es ist ja nicht — mag er hundertmal!

„Nicht, ich rede nicht vom Anfang, sondern vom Schluß des Briefes. Den hast Du wohl nur flüchtig gelesen?“

„Selbstverständlich lese ich nie flüchtig, aber was soll man dazu sagen? — Was und nicht möchten wir wohl alle gern haben — daß er sich mehr danach sehnt als andere, finde ich begreiflich. Möchte er finden, was er meint — er drückt sich ziemlich unklar aus.“

„Wie scheint, er spricht von einer bestimmten Person.“

„Sie zügte die Köpfe.“

„Weinestwegen auch. Mir scheint, Ihr Kämmerer habt immer selbige Gedanken im Kopf.“

„Soll hätte sie gefragt: Was auch ich soll ich vertieren! — aber sie bezwang sich. Nur nicht gegen Wilhelm bitter sein! — Wer das überhaupt möglich!“

„Sie steckte Louise's Brief in die Tasche. Vorläufig konnte sie sich weder auf ihn freuen noch sich darüber den Kopf zerbrechen, was der Schluß des Briefes besagen möge.“

### Buntes Feuilleton.

Ein Pferd von einer Schlange verschlungen. Was eine Boa constrictrix alles verschlingen kann, darüber berichtet Hr. Gardner eine erstaunliche Tatsache in seinen „Reisen durch Brasilien“. Die Boa kommt in der ganzen Provinz Gotos häufig vor und findet sich besonders an den bewaldeten Ufern der Seen, Sümpfe und Exziden. „Randamal“, so erzählt der Verfasser, „erreichten die Riesenschlangen die ungeheure Länge von 40 Fuß. Die größte, die ich jemals sah, fand ich an dieser Stelle; aber sie lebte nicht mehr. Einige Wochen vor unserer Ankunft in Gape konnte man das Lieblingstier der von Soudo Jacocina nicht finden, obgleich es auf der Weide nicht weit vom Dampfe gewiesen war, und obgleich man die ganze Jagdzeit andächtig abjagte, aber darauf ging einer seiner

Ueber die Ursachen der Arbeitsniederlegung erfahren wir folgendes: Dem Anlaß zu den Differenzen gab die Entlassung eines Metallarbeiters namens Klaußner, zu der die Direktion ihre guten Gründe hatte. Für die organisierten Arbeiter war dies ein empfindlicher Schlag, da Klaußner im sozialdemokratischen Metallarbeiterverband eine ziemlich hervorragende Rolle spielt. Der Vorsitzende des Verbandes, Schneider, nahm sich der Angelegenheit an und versuchte sich mit der Direktion persönlich ins Benehmen zu setzen, wozuf diese erklärte, sie unterhandle wegen der geforderten Wiederaufnahme Klaußners nur mit dem Arbeiterausschuß der Fabrik. Ferner forderten die Arbeiter die Entlassung des Meisters Weig, der sich mit einer ihm unterstellten Arbeiterin eingelassen hat, was auch die Direktion als ungebührlich ansah. Die Verhandlungen mit dem Arbeiterausschuß resultierten schließlich in der Abmachung, daß bis zum nächsten Freitag eine Entscheidung getroffen werden sollte, da die Weig'sche Angelegenheit noch ungelöst und der Kuffscherei verhängt werden mußte. Gestern nachmittag um 3 Uhr ging nun der Direktion auf einmal folgender eingeschriebener Brief zu:

„Wir erlauben uns, folgende Forderungen Ihnen zukommen zu lassen: 1. Wiederaufnahme des Kollegen Klaußner. 2. Entlassung des Meisters Weig wegen unmoralischen Betragens Untergebenen gegenüber. 3. Baldiges Anbringen der Sauglöcher in der Schleiferei. 4. Einstellung von Kleiderarbeiten, Materialmangel. 5. Anbringung eines Abzugsrohrs in der Vermahlung, um die Ausdünstung in der Drehtreibe zu verhindern. 6. Anbringung von Tarifskalen in den Arbeitsstätten mit den dazugehörigen Altersklassen. 7. Besondere Lohnberechnung mit dem Meister. 8. Abschaffung des Kleinenstystems in der Schleiferei. 9. Jede Entlassung männlich oder weiblich wird für eine Wiedereinstellung angesehen und darauf behauptet. 10. Anerkennung der Organisation deutscher Metallarbeiterverband. Sollen diese Forderungen nicht bis Mittwoch den 1. März, nachmittags 4 Uhr, bewilligt sein, so wird bis Donnerstag die Arbeit nicht wieder aufgenommen. Sollte der Fall Weig bis Montagabend nicht geregelt sein und dem Arbeiterausschuß Kenntnis gebracht, so setzen wir uns veranlagt, den Großh. Fabriksinspektor anzufragen. Die Arbeiterkassette weiß auch, was der Fabriksinspektor für Verfügung hat.“

Die gesamte Arbeiterkassette. Der Arbeiterausschuß.

Daraufhin beschloß die Direktion, hauptsächlich der plötzlichen auftretenden Forderungen wegen, sich mit allen Arbeitern direkt in Verbindung zu setzen, ohne nochmals mit dem Arbeiterausschuß zu verhandeln. Dies wurde sofort bemerkt, der Brief sämtlicher Arbeiter vorgelesen und darauf hingewiesen, daß der Fall Klaußner bereits erledigt gewesen sei. Die Entlassung des Meisters Weig wäre auch nicht jetzt zu besprechen, weil darüber bereits in der letzten Rücksprache abgemacht wurde, daß der Direktion hierfür Zeit bis kommenden Freitag offen bleibe. Bezüglich der anderen Punkte, die auf die innere Organisation der Fabrikmängel hinzielen, wurde gesagt, daß das Bestreben der Direktion gerne dahin gehe, die gerechten Wünsche zu erfüllen und daß bereits diese Punkte in Aussicht genommen, d. h. die nötigen Vorkehrungen in Abrede fertig seien, um aber seien in diesem eingeschriebenen Schriftstück Punkte politischer Natur enthalten, die ganz neu und überhaupt unannehmbar seien. Diese wären von so enormer Tragweite, daß man sie als eine Angelegenheit und als einen Hoheitsakt betrachte. Diese Punkte würden überhaupt nicht diskutiert und würden die Direktion, ihre Ansichten direkt den Arbeitern gegenüber zum Ausdruck zu bringen, weil sie zum Arbeiterausschuß kein Vertrauen mehr besäße. Sie lehne strikte diese Punkte ab, weil sie unüberführbar seien. Bis jetzt habe nach jeder Arbeiter sein Recht gefunden, wenn er sich mit der Direktion in Verbindung gesetzt hätte. Die Beamten, die dieses behaupten sind, wurden ermahnt, sie sollten Verstand annehmen und Vertrauen zu der Geschäftsführung besitzen. Es werde unbedingt nur dem guten Recht nach gehandelt. Schließlich wies die Direktion nochmals darauf hin, daß sie unter gar keinen Umständen die letzten Punkte anerkennen könne. Mit denjenigen Arbeitern und Arbeiterinnen, welche auf diesen Punkten bestanden, seien deshalb die Verhandlungen abgebrochen und sie könnten sich bis heute (Montag) Abend als entlassene betrachten. Diejenigen aber, welche Einsicht hätten, könnten sich in einer halben Stunde dem Meister gegenüber erklären und ruhig, wie bisher, ihre Arbeit fortsetzen.

Daraufhin legten, wie bereits erwähnt, ca. 120 Arbeiter die Arbeit sofort nieder. Obwohl ihnen bedeutet wurde, daß sie sich als entlassene betrachten könnten, wenn sie bis heute morgen nicht nachgeben würden, fanden sich doch nur ca. 10 Mann wieder ein. Wehren ist übrigens dem Arbeiterausschuß, der bei der Direktion noch einmal vorstellig wurde, erklärt worden, daß Meister Weig seine Entlassung bekommen werde. Damit dürfte die Hauptdifferenz beseitigt sein. Was die neu aufgestellten Forderungen betrifft, so hat der Arbeiterausschuß selbst zugedenken müssen, daß sie teilweise unerfüllbar sind. Heute vormittag hatten die Ausständigen, die sich vollkommen ruhig verhalten, Streikposten gestellt.

San Jose. Gestern vormittag 11 Uhr empfing der Großherzog den Minister Dr. Schöberlin von Besuch zu längerem Vortrag. Um 11 Uhr 18 Minuten trafen aus Stropfing ein Fürst Hermann zu Hebenlohe-Sandenburg, Kaiserlicher Statthalter in Elsass-Lothringen sowie der Fürst und die Prinzessin zu Reiningen. Die Herz-

Wandlungen durch den Wald und sah eine Riesenschlange in der Gabelung eines Baumes, dessen Zweige sehr zum Wasser herabneigten, hängen. Sie war tot, war aber augenscheinlich lebend von der letzten Zeit erstarrt worden, und da sie sich in einem Erschlaffungsstadium befand, hatte sie sich nicht aus der Baumgabel ziehen können, ehe die Wasser fielen. Sie wurde von zwei Menschen ohne freie Hand gezogen und nach 37 Fuß, als man sie öffnete, fand man die etwas zerbrochenen Knochen eines Fisches und das harte verdaute Fleisch. Die Kopfenden waren unbeschädigt, woraus man schloß, daß die Boa das Wasser über verschlungen hatte. Alle Arten Schlangen können ungläubliche Mengen verschlingen. Ich habe oft eine Schlange von der Dicke meines Daumens gesehen, die einen Frosch, so dick wie meine Faust, verschlang, und einmal aßte ich eine vier Fuß lange Klapperschlange, die nicht sehr dick war, die drei Fische verschluckt hatte. Durch einen nach sie an den Seiten so aufgeschwollen, daß sie an dieser Stelle zweimal so dick war wie an den anderen Stellen. Ich habe auch eine sehr dünne Schlange, die auf Hausdächern umherkriecht, eine ganze Nidernadler verschlingen sehen, die dreimal so dick wie die Schlange selbst war.“

— Traumgefühle. Die Träume sind den Menschen immer ein Sinnbild der Regellosigkeit und Willkür gewesen, Erscheinungen, die aus einer anderen Welt stammen als der des wirklichen Lebens. Die ganze Traumwelt mit ihren vielen veränderlichen Formen ist ja nur durch die Schwierigkeit entstanden, den Inhalt der Träume mit dem des wachen Lebens in Zusammenhang zu bringen. Dennoch fehlt ihnen nie und nimmer jede Gesetzmäßigkeit. Es ist bekannt geworden, daß die Träume einer periodischen Regelmäßigkeit folgen, indem sich gewisse Eindrücke oder Ereignisse in den Gesichten der Nacht in bestimmten Zwischenräumen wiederholen. Bei Männern soll diese Wiederkehr alle 28, bei Frauen alle 25 Tage stattfinden. Auf diesem Wege will man sogar dazu gelangen sein, gewisse Träume vorauszusagen. Diese periodische Wiederkehr soll auch noch andere eigentümliche Erscheinungen erklären, z. B. die Träume warnungen. Anzeigen gewisser Gefahren, die gleichfalls periodisch eintreten. Gegen diese hauptsächlich von Dr. Eichenhagen vertretenen Ansichten wird aus naturwissenschaftlichen Kreisen der Einwand er-

Schiffen unternahm zunächst Befuche bei den Mitgliedern des...

In den Ruhestand berufen wurde Bezirksbeamter Jakob...

Die theologische Hauptprüfung der evangelischen Pfarr-Kan-

Der Beginn der diesjährigen Staatsprüfung im Bauwesen ist...

Der diesjährige Vorbereitungskurs für den kantonärztlichen...

Die sozialdemokratische Fraktion des Mannheimer Bürger-

Evangelische Kirchengemeinderatsversammlung. Wir tragen nach...

Evangel. Religions-Unterricht in den Volks- etc. Schulen.

Serein Frauenbildung-Frauenstudium, Abteilung Mannheim.

Die Türen der Hauptpost. Die Türen zum Schalterraum...

Serein für Volksbildung. Wegen Verhinderung des Referen-

Lauder-Halle. Wir verhehlen nicht, auf die heute Abend 8 1/2...

Mannheimer Theatervereine. Der neulich wegen plötzlicher...

In der Gewerkschaft Mannheim haben gegenwärtig nachfol-

leben, daß noch eine sehr viel größere Zahl von Beobachtungen...

Stimmen aus dem Publikum. Von Seiten der russischen Studirenden...

Prof. Schmelzer, Pferdegeschirre, Deuber Gasmotoren-

Das „Fueria-Garnelungs-Album“ ist so schön, man...

Der Mannheimer Altertumsverein hat wegen des Fast-

Gelesen ist in Darmstadt der kürzlich Schaumburg-Lip-

Eine private Vorführung des Vacuum-Reiniger veranlaßt...

Die erste L. L. prin. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft...

Wettertauen. Die Temperatur war in den letzten Tagen...

Kolloidtheater. Zum Benefiz für Herrn Sölich gelangt...

Wegen Uebertretung der Bauordnung hatte sich gestern...

Aus Ludolzhafen. Sonntag nachmittag wurde des 5 Jahre...

Aus dem Grossherzogtum.

Ladenburg, 27. Febr. Bei der am Freitag abgehaltenen...

Heidelberg, 27. Febr. Die bekannte „Schwaben-...

Singen, 28. Febr. Zu der in einem hiesigen Hotel vor-

Stimmen aus dem Publikum. Von Seiten der russischen Studirenden...

Der Ingenieur-Schule geht eine Consideration auf die Dar-

schert, daß sei bereits durch die Zeitungen geschehen. Am 7. Februar...

Am selben Tage seien durch Anschlag am schwarzen Brett zwei...

(Dieser Darstellung möchten wir nur zwei Bemerkungen hinzu-

In derselben Angelegenheit geht und noch folgende Zuschrift zur...

Sehen wir uns nun einmal die jungen Herren an, welche sich...

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Philharmonischer Verein. Man schreibt uns: Zwei Künstler...

hört gewonnen; derselbe, der erst vor kurzem in Paris dem Brauch-  
König zu einem bis dahin unerhörten Erfolg verholfen hat. Fast  
scheint die Virtuosität dieses Künstlers noch gewonnen zu haben an  
Macht, Glanz und Abnutzung: zu der vollendeten Technik tritt bei  
ihm noch jene höhere, vernünftige Element, die energische Lust, ja, eine  
blühende blühende Freude am Hebenwachen der Schwierigkeiten; die  
hängende Fische momentan Angeregtheit, so daß die Kühnheit immer  
mehr wächst, je gewagter und gefährlicher die Aufgabe sich dar-  
stellt. Eigentümlich für Hambourg Spiel bleibt aber die Kraft und  
Kraftlosigkeit seines Anschlags. Unter den Griffen seiner Häßlerinnen  
Pünke scheint der Fißel zu erzittern; die Passagen gleichen erst wü-  
stenden Sturmwinden, die Stofflos — einem Spiel mit eifernen  
Märfeln — rasch Wunder, wenn das Publikum aus dem Staunen  
nicht herauskommt. Wir hoffen, daß Hamburg jede Saison in un-  
seren Gärten-Konzerten begrüßen zu können. Das Publikum war  
sich im heutigen Konzert der Bedeutung des Künstlers voll bewußt und  
bereitete ihm eine begeisterte Aufnahme. Sie wird bei seiner Wieder-  
kehr nicht abnehmen.

**Hugo Wolf und die Familie Grahe.** Das März-Fest der „Neuen  
Kunstschau“ (Berlin, S. Fischer) beginnt die Veröffentlichung  
einer Reihe von Briefen, die Hugo Wolf an einen Freund und dessen  
Familie, den Antiquarier Grahe in Ramstein, gerichtet hat.  
Der ehemalige Kritiker (Wolf war 1884 bis 1888 Musikreferent  
in Wien) verrät sich u. a. in folgendem ein herbes literarisches Ur-  
teil ausproben: Diese verfluchte  
Zensurwesenheit heutige! Und erst das Wischmasch von mittelalter-  
lichem Protestantismus, unchristlichem Sozialismus und alles angelehnt  
in einer Jause heidenmählicher Schweinereien, wie dies bei den  
Rufen modern und von den Deutschen bald überboten wird! So lese  
ich jetzt von Dostojewski die Bräuer Karawajew. Es ist, als ob man  
hunderttausend Narren sprechen hörte. Obgleich ich gegen 200 Seiten  
vorgedungen, bin ich nicht um ein Jota müder als auf der ersten  
Seite. Und so ein Quack gilt als tiefgründig, weltverbessernd, zeitgemäß  
u. s. w. Ich denke, ein rechter moderner Poet muß heututage ein  
vollkommener Narr oder Sechshund sein. Ich hoffe, meinen Opern-  
dichter im Jern- oder Buchstabe zu finden. Daß Wolf das wahre  
Wort in der Arbeit suchte kann man besonders aus folgendem Brief  
herauslesen: „Es ist eine Hunderttausend, wenn man nicht arbeitet  
kann. Die Kunst ist grauam, sie duldet nichts Halbes, Unmündes,  
nichts Halbdes. Sein oder nicht sein, können oder nicht können, das  
ist eben die Frage. Was anderes ist mein Behnen und Suchen nach einer  
Operndichtung als ein gründlicher Hohn auf die Kunst? Und war  
mein Komponieren, ehe ich zur Selbständigkeit gelangen durfte, was  
Behrens, als ein langwieriger, quälender Selbstmordversuch!“ Als letzte  
Kritikprobe aus den sehr lehrreichen Briefen sei nachfolgendes Wort  
des Bedauerns über sein Schaffen hierhergeführt: „Sie haben, mein  
Liebster, so ein Bedauern unter und gefügt, so ein unvorsichtiges  
Wortchen — von „Heiligem“ komponieren fallen lassen. Können  
Sie mich mit Ihrem verfluchten „Heiligem“ komponieren ein für  
allemal in Ruhe. Die Kunst, mein Freund, geht nicht im Zogeln.  
Die Stunden der Weile sind Festtage, und alle Tage ist nicht Son-  
ntag. Ich kann noch nicht sagen: „Die Zeit ist da.“ Kommt sie aber,  
dann wird es immer noch Zeit sein, um etwas Rechtes zu sagen.  
Das Schreiben besorgen schon die anderen, die keine Zeit haben,  
Einfälle abzuwarten. Und hiermit Gott befohlen.“

**Neueste Nachrichten und Telegramme.**

**Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.**

\* Bern, 27. Febr. Aus Züriche wird gemeldet, der Durch-  
bruch des Simplicianus forderte ein zweites Opfer. Außer  
dem Ingenieur Grossi ist auch der Ingenieur Bianco an Kohlen-  
gasdurgeluna gestorben.

\* Berlin, 27. Febr. Heute vormittag wurde ein rabfakten-  
der Koffinhote der Deutschen Bank, der eine große Geldsumme bei  
sich führte, überfallen. Der Täter, ein angeblicher Baumknecht  
John aus Pöfsemünde, warf dem Voten Jement in das Gesicht  
und raubte ihm die Geldtasche. Er wurde bei dem Versuch, mit  
seiner Beute zu entkommen, verhaftet.

\* London, 27. Febr. Einem Venedigtelegramm aus Kopenhä-  
genfolge ist der englische Dampfer „Der“ auf der Fahrt von Kap-  
stadt nach Angola Bequama bei der Vossion-Insel gescheitert.  
Man glaubt, daß alle Mann an Bord umgekommen sind. Schiff und  
Ladung sind verloren.

**Die Hinrichtung Aleksandere.**

\* München, 27. Febr. Der Doppelmörder J. Al-  
tamseder von Mörting ist, wie schon kurz berichtet wurde, heute  
sehr 7 Uhr hingerichtet worden, nachdem es ihm gelungen war,  
durch eine sehr erfundene Wige sein Beerdigerleben um 12 Tage zu  
verlängern. Aleksandere hat nach hartnäckigen Zeugen heute Nacht  
endlich seine Schuld eingestanden; seine Untat wurde nun an  
demselben Tage gefühnt, an dem er vor Jahresfrist das  
Verbrechen beging (27. Februar). In 1/4 Minuten, vom Secun-  
dieren in den Richthof gerechnet, war das Urteil vollstreckt. Der  
Mörder, ein mittelgroßer Mensch mit gelblicher Gesichtsfarbe, schritt  
seiner Schritte zur Guillotine. In der Nacht zuvor hatte er noch ge-  
betet und die Kommunion empfangen.

**Gräfin Montignoso.**

\* Leipzig, 27. Febr. Das „Tageblatt“ erfährt, daß nach  
einem Vortrag, den der Justizrat Römer dem König hielt, der  
Kof in der Angelegenheit der Gräfin Montignoso nichts  
mehr veröffentlichen wird. Die Gräfin erhält die Bezüge  
vom Hofe weiter.

\* Florenz, 27. Febr. Die Gräfin Montignoso  
beurteilte ihren Rechtsanwalt mit der Einreichung der Klage  
gegen den sächsischen Hof und Herausgabe, respektive Sicherstellung  
ihres bis heute nicht zur Rückgabe gelangten Heiratsgutes. Die  
Klage wird bei dem zuständigen Treddener Landgericht ein-  
gereicht.

**Prinzessin Luise von Koburg.**

\* Paris, 27. Febr. Aus der Untersuchung, die die Jren-  
Argis Garnier und Ragnin über den Seidesgustand  
der Prinzessin Luise von Koburg führen, teilt der „Temp“  
reich: Beobachtungen und Äußerungen mit, woraus hervorgeht,  
daß der Alchist des Gutachten besorcht, daß durchaus zu  
Guten der Prinzessin spricht. Die Keesie haben den Eindruck,  
daß die Prinzessin zwar nervös ist, daß diese Nervosität durch  
Ihre Herkunft, ihre Erziehung, ihre Geleiten und ihr Standesgefühl  
jedoch genügend erklärt wird und daß ihre Intelligenz  
durchaus normal ist.

**Die Obstruktion der italienischen Eisenbahnen.**

\* Rom, 27. Febr. Die Obstruktion der Eisenbahngesellschaften  
bleibt in den Städten, wo sie begonnen hat, an, dehnt sich aber nicht  
weiter auf andere Departemente aus. Die Erbitterung des  
Publikums gegen die Bewegung nimmt zu.

\* Rom, 27. Febr. (Kammer.) Auf verschiedene Anfragen  
beiz, die gegenwärtige Stellung des Eisenbahngesellschafts erklärte Minister  
Lederico, die Regierung habe die Eisenbahngesellschaften auf-  
gefordert, ihre Klachten gegen das Veronal gemäß den Disziplin-  
verfügungen in Anwendung zu bringen. Falls die Gesellschaften  
dies nicht thun, werde die Regierung sie dazu zu zwingen, und sie  
werde überhaupt Sorge dafür tragen, daß die Werke genau be-  
achtet würden.

**Bergarbeiter-Ausstände.**

\* Bochum, 27. Febr. Die Bergarbeiter des hiesi-  
gen Gewerkschafts der Bergarbeiter beschließen abzu-

einmündend, der nächsten Generalversammlung Beitragserhö-  
hung vorzuschlagen.

\* Berlin, 27. Febr. Das Bureau für Sozialpolitik  
in Berlin hat als Extrazug einer Sammlung 20 000 Mark für die  
polizeilichen Vorgänge im Ruhrrevier an die Fieberer-Kom-  
mission abgelehnt.

\* Essen (Ruhr), 27. Febr. Hugo Stinnes listete für  
die notleidenden Bergleute auf den Fischen Kammern, Feinsiegelt  
und Konstantin weitere 84 000 M.

\* Brüssel, 27. Febr. Der Ausschuss des Landesge-  
werksarbeiterverbandes, der gestern in Charleroi  
tagte, nahm eine Tagelohnung an, in der mit Bedauern die Wieder-  
aufnahme der Arbeit in dem Beden von Lüttich und im Mittelbecken  
festgestellt würde und den Bezirksvereinigungen der Beden von Char-  
leroi und des Vortage überlassen wird, die Forderungen der Bergar-  
beiter weiter zu verfolgen. In diesen Beden Kohlenbeden hat sich  
die Lage heute noch verschärft; in zahlreichen Bergammlungen wurde  
die Fortsetzung des Ausstandes beschlossen. Im Vortage sowie im  
Beden von Charleroi dauern die Anschläge gegen Arbeitswillige fort.  
In Chätelineau im Beden von Charleroi wurde am Samstag  
bei einem Zusammenstoß mit Gendarmen ein Ausständiger getötet.  
Die Zahl der Streikenden im Vortage und im Beden von Charleroi  
wird heute auf zusammen 61 000 Mann angegeben und man ist noch  
auf eine längere Dauer des Ausstandes in diesen Bezirken vor-  
bereitet.

**Die Gärung in Rußland.**

**Die Lage im Reich.**

\* Petersburg, 27. Febr. Ueber den gegenwärtigen  
Stand der Streikunruhen wird gemeldet: Petersburg.  
Der Streik nimmt immer größere Dimensionen an. Es sind  
bereits über 100 000 Arbeiter ausständig. — Warschau. Es  
geht das Gerücht, daß in den Oberstern des Gouvernements  
Siedlee große Ruhestörungen begonnen haben. —  
Kiew. Hier sind die Dienstmädchen in den Ausstand ge-  
treten. Es wurden Kosaken und eine Kompanie Soldaten her-  
beigeführt und darauf eine Menge der angefallenen weiblichen  
Personen zur Polizei gebracht. — Baku. Infolge der jüngsten  
Vorgänge wurde der Rapphatskongress gestern mit Geneh-  
migung des Aderbauministers in Anwesenheit von mehr als 2000  
Mitgliedern geschlossen. Vor der Schließung wurde das Budget  
beschäftigt, das ein Defizit von 558 000 Rubeln aufweist. Es  
wurde beschlossen, dem Verwaltungsrat einen Kredit bis zu  
700 000 Rubeln zu gewähren. 100 000 Rubel wurden zum  
Besten der Opfer der Unruhen bewilligt. Die hiesigen  
Kranken Häuser hatten während der ersten zwei Tage der  
Unruhen 136 Verwundete aufgenommen, von denen 28 ge-  
storben sind. — Komarowski. Die hiesigen Jafan-  
arbeiter sind in den Ausstand getreten. — Batum. Die  
Bevölkerung beunruhigt sich. Die muslimanische Geistlichkeit  
hatte eine freundschaftliche Besprechung mit den Armeniern. —  
Lodz. Der Ausstand auf der Eisenbahnlinie Lodz ist be-  
endet. — Theodosia. Der Ausstand wurde hier von  
jüdischen Arbeitern begonnen. Die Menge zog durch  
die Straßen und zwang die Arbeiter mehrerer Fabriken, die Ar-  
beit einzustellen. Israelitische Redner riefen: Nieder mit  
dem Kaiser! Später wurden die Arbeiter von der Polizei  
zerstreut. Als die Christen die Juden schlugen mit den  
Worten „es gebe in Rußland noch Leute, welche den Kaiser ver-  
leiden werden, wurde ein Israelit getötet. Bei seinem Be-  
gräbnisse kam es wieder zu Meutereien. Der Polizeichef erhielt  
anonyme Briefe, in denen ihm mit dem Tode gedroht wurde.

\* Petersburg, 27. Febr. Der Hyman der Don-  
Truppen, Generaladjutant Maximowitsch, wird sich  
morgen dem Kaiser vorstellen. Es verlautet, daß er zum Ober-  
befehlshaber im Kaukasus ernannt wird.

\* Petersburg, 27. Febr. Das Minister-  
kollektum am 26. Januar über eine Revision der  
Gesetze gegen die Feinde der sozialen Ordnung.  
Witte erklärte, die Regierung habe bisher übersehen, daß der  
Hauptabstufweg nicht Repression, sondern die Verhütung der  
Grundursachen des Uebels sei. Das Komitee war der Ansicht,  
die Staatsorgane könnten staatsgefährliche Handlungen ver-  
hüten unter der Bedingung, daß die Gesetze genau begrenzt wür-  
den. Ausnahmegeetze seien auf die Gegend von Unruhen sowie  
auf deren Dauer zu beschränken. Die Kommission befrwortete  
die Einberufung einer Spezialkonferenz zur Revision der  
Gesetze über die Sicherheit der Staatsordnung. Ein vom  
Kaiser zu ernennender Präsident der Konferenz sollte das  
Recht haben, den Entwurf eines neuen Gesetzes unmittelbar dem  
Staatsrate vorzulegen, ohne ihn vorher den übrigen Regierungs-  
departementen zu unterbreiten. Der Kaiser befähigt  
am 23. Februar diesen Beschluß.

**Der Krieg.**

**Der Kriegsausbruch in der Wandlung.**

\* Petersburg, 27. Febr. Europatin meldet vom  
26. ds.: Der Feind schreie die Offensiv gegen unsere Front  
fort. Die Abteilung von Zindentischen umging seine beiden  
Flügel, namentlich den linken Flügel. Gegen Kautulin rückten  
die Japaner vor, indem sie unsere linke Flanke umgingen, aber  
alle Angriffe gegen Tangou und den Paß von Verbalingou  
wurden abgesehen. Die Offensive gegen Wiantapaohe  
wurde zurückgeschlagen.

\* Rußland, 27. Febr. Aus chinesischer Quelle  
verlautet, daß ein allgemeiner Kampf längs der ganzen  
Linie im Gange sei; am heftigsten wüfte er auf dem rechten  
japanischen Flügel, wo Kuroki, weit nach Norden vordringend,  
die russische Küdenstellung an der Eisenbahnlinie  
bedrohe. Es wird berichtet, eine besondere japanische Trup-  
penmacht begehre sich nach Südbosten gegen die russische Eisen-  
bahnverbindung nach Wladimirof. Die  
Japaner beschießen Muden mit 11-zölligen  
Geschützen. Personen, die von der Front zurückkehrten, be-  
richteten, das kürzlich begonnene Bombardement richte weit hinter  
den russischen Linien großen Schaden an.

\* Petersburg, 27. Febr. Die Petersb. Tel.-Ag. meldet:  
Angefaßt des Auftretens von japanischen Truppen  
im Süden unserer Armee westlich der Eisenbahn wie die rus-  
sische Regierung in einer Zirkularnote an die Großmächte aber-  
mals auf die andauernde Verletzung der Neutralität  
Chinas durch Japan hin dadurch, daß japanische Truppen  
die Mongolei durchzögen. Auf Grund eines Meinungs-  
austausches zwischen den neutralen und kriegführenden Mächten zu  
Anfang des Krieges wurde festgestellt, daß sich der Kriegsaus-  
bruch nur auf die Mandchurei, östlich der Eisenbahn Jankou

Kauptnisse-Hfinminix zu erstrecken habe, daher sei  
die Mongolei bisher anstreifend neutralen Gebiet.

\* Petersburg, 27. Febr. Die Europatin  
unterm 26. ds. Mts. meldet, erhielt er Bericht, monach der  
Feind in der Richtung auf Kautuling und Wausuling  
die Beschießung begann.

\* Tokio, 27. Febr. Aus dem mandchurischen Haupt-  
quartier liegt heute nur eine kurze Meldung vor, nach der die  
Russen am Samstag und Sonntag die Beschießung des  
Feindes fortsetzten. Es herrschte heftiges Schneewetter.

\* London, 28. Febr. „Daily Telegraph“ meldet aus  
Shanghai: Die Verluste der Japaner bei den  
Operationen auf dem äußersten rechten Flügel, bei denen es  
ihnen gelang, die Russen zurück zu werfen, belaufen sich auf  
etwa 70 Mann.

**Friedensausichten.**

\* Washington, 27. Febr. Um die Gerüchte zu er-  
lebigen, nach denen Unterhandlungen zum Zwecke der Herbei-  
führung des Friedens im Gange seien, veröffentlicht das  
Staatsdepartement heute folgende Mitteilung: Der  
Regierung der Vereinigten Staaten ist niemals von Japa-  
n das Ersuchen zugegangen, Rußland Friedensvorschlüge zu  
unterbreiten und sie hat natürlich auch niemals weder direkt noch  
indirekt Rußland in Betreff dieses Gegenstandes sondiert. Diese  
Mitteilung wurde unmittelbar nach einer Besprechung zwischen  
dem japanischen Gesandten und dem Staatssekretär Sah ver-  
öffentlicht.

**Die Hull-Kommission.**

\* Paris, 27. Febr. Die Mitglieder der Hull-Kommis-  
sion verabschiedeten sich heute abend von Minister Delcassé;  
dieser beglückwünschte sie zu dem Erfolge ihrer Arbeiten und  
sagte, Frankreich sei glücklich, zu dem großen Werke der Inter-  
nationalen Eintracht etwas beigetragen zu haben.

\* Paris, 27. Febr. Präsident Loubet empfing heute  
nachmittag die Mitglieder der Hull-Kommission, die sich verabs-  
chiedeten.

\* Petersburg, 27. Febr. Die japanische Regierung  
erklärte dem französischen Gesandten in Tokio, daß die japa-  
nischen Behörden in Port Arthur Maßnahmen zum Schutze  
des privaten Eigentums in der Stadt treffen werden,  
gemäß dem Paragraphen 46 der Jaager Konvention betreffend  
die Anwendung des Kriegesrechts auf dem Lande.

\* Kherbourg, 28. Febr. Das 3. russische Ge-  
schwader, das hier auf hoher See vor Anker ging, nahm  
Kohlen ein und setzte die Fahrt in westlicher Richtung fort.

\* London, 28. Febr. Wie der „Daily Telegraph“ aus  
Tokio meldet, ist die Ausbesserung der Docks in Port Ar-  
thur gegenwärtig fast beendet. Der Vorrat von Kohlen in  
Port Arthur würde den Bedürfnissen der Japaner während des  
ganzen nächsten Sommers genügen. Die Flottmachung der  
großen Schiffe werde beginnen, sobald das Wetter günstig werde.

**Geschäftliches.**

**Preis-Reduktion.** 2 Stück 30 Pfr. Kropp's Drogerie,  
**Springmann's Feint-** 2 Stück 45 Pfr. D 1, 1.  
Der Ausschnitt dieser Annonce berechtigt während dieser Woche  
zum Einkauf von Seifen, Seifentüchern und Schmalzen mit 10 % Rabatt.  
52974

\* Beilage. Der Gehaltsauftrag unserer heutigen Nummer  
liegt eine Beilage der Fäberei Ed. P. r. in h. bei, auf welche wir auch  
an dieser Stelle aufmerksam machen.

**Die Gewinnziehung der Zeller Geldlotterie** wurde auf  
16. März verlegt. (Mitteil von Wotig Herberner, Ramstein.)

Verantwortlich für Inhalt: Chefredakteur Dr. Paul Hartm,  
für Redaktion und Kunst: Feih Kaiser,  
für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Richard Schönbauer,  
für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: Karl Apfel,  
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Kircher.  
Druck und Verlag der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei.  
U. m. h. S.: Ernst Müller.



**Eine unglückliche Ehe**

entsteht nicht selten dann, wenn die Jugend-  
heit der Frau verblüht und das Alter im An-  
tritt keine Furchen zieht. Wer es versteht, die  
Jahre im Gesicht auszulöschen, der schenkt das  
Alter von seiner Fähr und das vollbringt Hebesin.  
Hebesin ist ein Mittel, das mit überraschender  
Sicherheit und in allerzöglicher Zeit alle Falten  
und Fältchen im Gesicht beseitigt und die Blüte  
und Frische des Teints wieder herstellt. In  
wenigen Minuten ist das ganze Werk getan.  
Hebesin ist ein Wohlthäter des weiblichen Geschlechts geworden. Der  
moderne Toiletentisch ist unvollständig ohne Hebesin. Ihm giebt  
die Zukunft zu bejahren, Originalflasche M. 2.—, Doppelflasche  
M. 4.—, von E. A. Weidemann, Eisenburg Nr. 108 i. G.  
Hebesin ist also nicht nur ein Mittel, welches die Falten und  
Fältchen beseitigt sondern auch ein Schönheitsmittel allerersten  
Ranges (eine Schminke), welches dem Teint ein vornehmtes und  
natürliches Aussehen giebt, daher sowohl für jüngere wie für ältere  
Damen sehr zu empfehlen. Permanent eingehende Anmerkungen  
bezeugen dieses. Es schreibt u. a.  
Franz Jacques Gutz, Jülich V.: Nachdem ich einen Versuch  
mit Ihrem Hebesin gemacht, kann ich mit Vergnügen kon-  
statieren, daß dasselbe ein Mittel von ganz hervorragender  
Wirksamkeit ist, dem meiner Ansicht nach der höchste Preis auf  
dem Gebiete der Schönheitspflege gebührt. Hebesin ist überaus an-  
genehm im Gebrauch und zeigt sich der Erfolg in wahrhaft ver-  
blüffender Weise. Seit Jahren habe ich die mannigfaltigsten  
Mittel ohne Erfolg gebraucht und so darf ich denn diesen im Aus-  
spruch wagen: Hebesin ist ein außerordentlich im wahren  
Sinn des Wortes. Es war mir ein Bedürfnis, Ihnen gerührt  
Denz, mein Urteil über Ihre Hebesin laud zu geben und ichere ich  
Ihnen meine bleibende Dankbarkeit zu widmen.  
1046



**Färberei Printz.**  
Königliche Bedienung, Tadellose Ausführung. — Näheres hier.  
**Groß. Hof- u. Nationaltheater**  
in Mannheim.  
Dienstag, den 28. Februar 1905.  
27. Vorstellung außer Abonnement.  
(Vorrecht A.)  
Erfolgreiches Gastspiel des Hgl. Kammerängers Herrn  
**Ernst Kraus**  
vom Königl. Opernhaus in Berlin.  
**Siegfried.**  
Achter Tag des Bühnenstückes „Der Ring des Nibelungen“  
von Richard Wagner.  
Dirigent: Willibald Kähler. — Regie: Eugen Oebrecht.

**Personen:**  
Siegfried: Alfred Eber.  
Wotan: Max Endlich.  
Der Wanderer: Joachim Kramer.  
Alberich: Karl Worr.  
Ziethen: Fritz Köfer.  
Erda: Margarete Brandel.  
Brünnhilde: Lily Marlow.  
Sonne des Walboogels: Ernst Kraus.  
**Hauptrolle der Handlung:**  
Erster Aufzug: Eine Feindin im Walde. Zweiter Aufzug:  
Zweiter Aufzug: 1. Szene: Die Feinde am Fuße eines  
Felsenberges. 2. Szene: Die Feinde am Fuße eines  
Felsenberges.  
Kasseneröffnung 7,15 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.  
Nach dem ersten und zweiten Aufzuge findet je eine Pause  
von 20 Minuten statt.  
Erhöhte Eintrittspreise.

**Im Groß. Hoftheater.**  
Mittwoch, 1. März 1905. 36. Vorstellung im Abonn. C.  
**Die goldne Eva.**  
Einführung in 3 Akten von Fr. v. Schönthan u. Fr. Koppel-Greif.  
Anfang 7 Uhr.

**MANNHEIMER APOLLO-THEATER**  
Heute Dienstag  
**Abschiedsvorstellung**  
des gesamten Künstler-Ensembles.  
Es sind noch einige Logen für den Chorsän-  
ger-Maskenball zu vergeben. 55227  
Sonntag, den 5. März  
**Grosses Apollo-Maskenfest**  
mit BALL. 55230  
Herrenkarte 3 Mk. — Damenkarte 2 Mk.  
Im Grand Restaurant Français resp. Wiener Café Kon-  
zerte d. Ung. Zigeunerkap. Bitto Gabor-Pista. (10 Pers.)

**Saalbau Mannheim**  
Heute Dienstag, 8 Uhr abends  
**Grosse Variété-Vorstellung.**  
Letztes Auftreten des gesamten Ensembles.  
Morgen Mittwoch, abends 7 Uhr  
**Grosses Kellerfest mit Schlorum**  
Ausschank von vorzüglichem Doppelbockbier.  
Konzert der Saalbau-Kapelle. — Eintritt frei.

**D2,4/5 Café Bristol D2,4/5**  
Vornehmstes Familien-Café  
am Platze.  
Aufliegen sämtl. in- und ausländischer  
Zeitungen und Journale.  
Besitzer Ludwig Etsel.  
54080

**Dr. E. Stutzmann's**  
Telephon-Nr. 3778. Drogerie Heidelbergerstr. 0 6, 3.  
Alle freigegebenen Apothekerwaren. Sämt-  
liche Kindermittel. Alle Artikel zur Kranken-  
pflege. Kolonialwaren. Toilette- und Haus-  
halt-Seifen. Toilette-Artikel. Spezialität:  
Lanolin-Reismohlschne. Größtes Lager in Kerzen  
aller Art. Putzerei-Artikel und Utensilien.  
Mein eigenes Fabrikat: Linoleum und Par-  
kettwachs wird allezeit gerollt.  
**Industriekohlen**  
best. Qualität  
In. gew. Mannsmühlkohlen I, II, III, IV.  
In. Gaslampekohlen und Gaskohlen  
Beste in Mannheim. Preis in größeren Mengen folgt ab  
Mannheim und Karlsruhe  
Maximilian Platz, Rohlfengroßhandl., Marktstraße.

Mannheim, den 1. März 1905.  
**P. P.**  
Ich beehre mich, ergebeast mitzutellen, dass ich  
mit dem heutigen Tage das  
**Hotel Victoria, hier**  
käuflich übernommen habe.  
Vieljährige Tätigkeit in eigenen Hotels (Stuttgart und  
Frankfurt a. M.) mit grösserem Restaurationsbetrieb lässt  
mich hoffen, auch hier die volle Zufriedenheit meiner ver-  
ehrten Gäste zu erwerben. 704  
Ich empfehle mein Hotel und Restaurant  
Spezial-Ausschank des Münchener Bürgerbräu, hell u. dunkel,  
einer verehrlichen Einwohnerschaft von Mannheim und  
Umgebung aufs angelegentlichste, sehr geneigtem Zuspruch  
mit Vergnügen entgegen und zeichne  
Hochachtungsvoll!  
**O. Bilfinger.**

**Kinderhilfsstag.**  
Die Unterzeichneten haben sich zusammengetan, um, im sicheren Vertrauen auf die  
Mithilfe der Einwohnerschaft ihrer Vaterstadt, einer möglichst großen Anzahl schwäch-  
licher Knaben und Mädchen aller Konfessionen die Wohltat eines stützenden Sommer-  
aufenthalts zu verschaffen. Sie fordern  
**aus allen Kreisen und allen Stadtteilen**  
Mädchen, die gesonnen sind, ihre Arbeitskraft  
einen einzigen Tag lang  
in den Dienst dieser guten Sache zu stellen, auf, sich bei einer der Unterzeichneten  
schriftlich oder mündlich zu melden.  
Rosa Boller, L. 10, 13  
Elsa Bed, L. 8, 1  
Marie Bräuer, Friedrichsplatz 1  
Marie Darsch, L. 7, 12a  
Linda Gebhardt, L. 7, 27  
Alice Gerlach, O. 7, 27  
Marie Hermann, O. 3, 3  
Lilli Hirsch, K. 1, 4  
Anna Hofmann, L. 13, 9  
Martha Kump, L. 7, 6  
Luise Rautmann, E. 7, 22  
Bertha Klopfer, L. 10, 13  
Lina Reiser, Schwelgerstraße 6  
Martha Reiser, O. 3, 14  
Emilie Reiser, O. 3, 4  
Helene Saarebrunn, Rennerstraße 10  
Margot Schweizer, N. 7, 3  
Lina Simon, Mittelstraße 8  
Marie Weller, O. 6, 19  
Marie Wingenroth, N. 3, 4  
Elisabeth Zehbauer, O. 7, 8.

**Internationale**  
**Transport-Gesellschaft**  
Aktiengesellschaft  
(vorm. **E. Kohn & Mittler**)  
**MANNHEIM.**  
Spezial-Verkehre  
nach Oesterreich-Ungarn, Levante via Triest, Orient.  
Fracht- u. Zoll-Auskünfte aller Art.  
Telephon No. 209. Telegramme: Transportag.

**Mannheimer**  
**Altertums-Verein.**  
Donnerstag, 2. März abds. 7,15 Uhr  
im Hotel National 55251  
**Vereinsabend**  
mit Vortrag  
des Herrn Professor Dr. Haarer:  
„Die Entstehung des Burgun-  
haus im Gebiet des Oberrheins.“  
Die Vereinsmitglieder und  
ihren Angehörigen werden hierin  
freudig eingeladen. Gabe  
und willkommen.

**Evng.-Kleinfinderhule**  
auf dem Lindenhof (G. B.)  
**Einladung**  
der Mitglieder zu der am  
Mittwoch, 15. März 1905,  
abends 8,15 Uhr  
für die am 1. März im Restaurant  
„zum Schlegelbrenner“, Renner-  
straße 10 stattfindenden  
**Mitglieder-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
Bericht über die Tätigkeit der  
Hule und der Angehörigen.  
Einleitung des Jahresberichts  
über die Tätigkeit der Hule  
Bericht über die Tätigkeit der  
Hule und der Angehörigen.  
Mannheim, 28. Februar 1905.  
Der Vorstand.

**Tafelbutter**  
10 Pfd. 28. 1/2 Mk. Naturbutter  
N. 1. Nur Butter in 10 Pfd.  
Mannheim, 28. Februar 1905.  
Der Vorstand.

**„Feuerio“**  
Grosse Karnevalgesellschaft Mannheim. E. V.  
**Kleppergarde.**  
Die 11 besten Mannheimer Stepper-Duwe werden hiermit  
am Mittwoch, 1. März, zur  
**Haupt-Prob**  
eingeladen. Zusammenkunft mittags 12,15 Uhr in der Dalbergstr.  
Für solche, die sich an Hausweit als Harlekin nach unten und  
Sanktstag (mit gebrauchten Klappen) mitbringen, werden Bewei-  
dungen. (55249) Der Instruktor.

**Das**  
**Karnevalzug-Album**  
Preis 65 Pfg. bei Preis 65 Pfg.  
**„Feuerio“**  
ist erschienen und für Wiederverkäufer erhältlich bei  
**H. Böhm Buchbinderei und G. 3, 8.**  
Kerner in der 11. u. 12. Mannheimer Papiere- und  
Schreibmaterialienhandlung. (55249)

**Plissébrennerei**  
Luise Evelt Ww.  
Meine Webwaren liefern sich von nun an in K. P. 2. A. (Plank)

**Sing-Verein** Herberge zur Heimat.  
Gute Dienstag, 28. d. Mo.  
abends 7,15 Uhr  
**Chorprobe**  
im Lokal. 55246  
Der Vorstand.  
Mannheimer Liedertafel  
Dienstag, 28. Februar 1905,  
abends 7,15 Uhr  
**Gesamt-Chorprobe.**  
Der Vorstand. 55247

**Mannheimer Liedertafel.**  
Samstag, 4. März 1905, abends 8 Uhr  
im großen Saal des Saalbaus:  
**Carnevalistischer Variété-Abend**  
mit Tanz.  
Sonntag, 5. März 1905, abends 6 Uhr  
im Gesellschaftsbaus, K. 2, 32:  
**Maskierte Schluss-Bier-Prob.**  
Dienstag, 7. März 1905, nachmittags 3 Uhr  
in den Salen des Saalbaus:  
**Kinder-Masken-Fest.**  
Näheres durch Kundschreiben. 55248  
Der Vorstand.

**Schwimmclub „Salamander“ Mannheim**  
Unter der Leitung:  
**Maskenball**  
findet Ostnachtsmontag, 6. März, abends  
7 Uhr, in den Vereinigen Salen des Saalbaus  
statt.  
Der Vorstand.  
NB. Vorschläge für Kostüme in der  
beigefügten Anzahl können durch unter ver-  
traglich gemacht werden und werden bei  
Näherem auf die „Mannheimer Kundschreiben“

**Rosengarten Mannheim.**  
Großer  
früht. Maskenball.  
Ostnachtsdienstag, 7. März 1905,  
abends 7,15 Uhr.  
Alle Säle geöffnet.  
**Ball- und Konzertmusik,**  
angeführt von der vollständigen Kapelle des II. Bad.  
Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm I. No. 110.  
Direktion Max Volkmann und der  
Kapelle Petermann, Direktion Ludwig Beder.  
**Maskenprämierung.**  
Zehn Geldpreise  
für die schönsten und originellsten Masken (Damen, Herren,  
Gruppen) im Gesamtwert von 1100 Mark.  
Maskenbewerbung bis Gesellschaftsbaus mit Maskenabgeben.  
Preise der Eintrittskarten:  
Zur Vorverkauf 3 Mark. — An der Abendkasse 4 Mark.  
Eintrittskarte 10 Pfg. Garderobe 20 Pfg.  
Maskenabgeben in der Bandstraße käuflich zu haben.  
Kleine und große Rosenlauben werden an In-  
haber von Eintrittskarten abgegeben im Vorverkauf zu 15  
und 40 Mark an der Abend-Kasse zu 30 und 50 Mark.  
Vorverkauf in der Hofmüllereihandlung R. Ferd.  
Dedel, Kunststraße, sowie in den Zigarettengeschäften von  
A. Kremer, Barndorferstr. 1, Strauß, E. 1, 18, 3, 4, 5, 6, 7,  
K. Reesbach Nachf., K. 1, 6, G. Kesselheim, D. 4, 7, 8,  
K. 14, 7, R. Gehrig, O. 3, 4, B. 4, 11, Mittelstraße 9,  
in Ludwigstraße bei P. Leol, Bismarckstr. 41.  
Rosenlauben nur in der Hofmüllereihandlung  
R. Ferd. Dedel.  
Rauchen nur im Tagesrestaurant gestattet.  
Werden mit Papierstücken, Confetti und sonstigen  
Gegenständen verboten.  
Herren- u. Damen-Maskengarderoben nach Freier-  
räumen, Blumenverkauf und Photographen im Saal.  
Kontrollen: Die Eintrittskarten sind auszugeben und  
dem Aufsichtspersonal auf Verlangen vorzugeben.  
Von 12 Uhr nachts ab werden im Ballsaal, die  
den Rosengarten vorübergehend verlassen wollen, Karten-  
marken gegen Bezahlung von 1 M. abgegeben. Wieder-  
eintritt ist nur zulässig wenn gleichzeitig mit der Karten-  
marken auch die Eintrittskarte vorzulegen wird.

**Wirtschaftseröffnung & Empfehlung**  
Allen Freunden und Gönnern, sowie einer werthen Nach-  
barschaft die ergebene Mitteilung, dass ich die Wirtschaft  
**„Zur Backmulde“**  
Mittelstraße 42  
Ecke 4. Querstr. — Neckarvorstadt  
übernommen habe und morgen den 1. März eröffnen werde.  
Zum Ausschank gelangt  
prima Lagerbier a. d. Brauerei Löwenkeller  
sowie gute Weine.  
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.  
Zugleich empfehle mein schönes Nebenzimmer  
zur gefälligen Benutzung.  
Für geneigten Zuspruch bitte!  
**Karl Fitzner und Frau.**

Vertical text on the left margin, likely a page number or reference.

Vertical text on the right margin, likely a page number or reference.





# Mittwoch Donnerstag Freitag Samstag

den 1. März

den 2. März

den 3. März

den 4. März  
und solange Vorrat reicht

werden die sich in letzter Zeit in Massen angehäuften **Reste** in untenverzeichneten Artikeln ganz wesentlich unter Preis dem Verkaufe ausgesetzt.

Zur bequemerer und reicheren Auswahl haben wir eine Anzahl von **Abschnitten** in kouranten Massen ebenfalls zu bedeutend reduzierten Preisen hinzugefügt.

## Die Reste die extra auf Tischen ausgelegt, bestehen aus:

Schwarze Kleiderstoffe	Velour	Hemdenflanelle jeder Art	Bettkattun	Einzelne Handtücher
Farbige Kleiderstoffe	Veloutines	Jackenbiber	Bettsatin	Einzelne Tischtücher
Weisse Kleiderstoffe	Rhenania	Druckkattune	Bettbarchend	Einzelne Servietten
Seidenstoffen	Kleiderzeuge	Schürzendruck	Bettuchleinen	Einzelne Bettücher
Washseide	Kleiderflanelle	Schürzenbaumwollzeuge	Bettdamaste	Einzelne Koltern

## Folgende **Partieeposten** kommen noch zum Verkauf:

Posten <b>Zierschürzen</b> <b>21</b> Pfg. Stück	Posten <b>Korsetts</b> <b>90</b> Pfg. prima Drell mit Gürtel	Posten <b>Kinder-Kapes</b> <b>1 90</b> Mark blau mit Kapuze
Posten <b>Hausschürzen</b> <b>90</b> Pfg. extra weiß Stück	<b>Damenblousen</b> <b>1 25</b> Mark Jacken-Velourstoff, viel mehr wert	<b>Kostüme-Röcke</b> <b>1 95</b> Mark mit Tressen
<b>Reform-Schürzen</b> <b>95</b> Pfg. vorzüglicher Sitz Stück	<b>Kinderkleidchen</b> <b>1 95</b> Mark Stück	<b>Kostüm-Röcke</b> <b>3 00</b> Mark fussfrei

# Gebr. Rothschild K 1, 1

### Total - Ausverkauf

wegen 52098  
**vollständiger Geschäftsaufgabe**  
zu  
**bedeutend ermässigten Preisen.**

Verkauf nur gegen bar.  
Umtausch nicht gestattet.

**D 2,1 Ernst Dinkelspiel D 2,1**  
Wäsche- und Ausstattungs-Geschäft.

**Neu! Rote Kaisernelke**  
Hochfeinstes aller Parfums. — Lieblingsodeur des Kaisers.  
Depôt: Drogerie zum Waldhorn, D 3, 1.



**Granz**  
Schirm- u. Stock-Fabrik  
Reparatur Werkstätte.  
**P 1, 2**  
Breitestrasse.

**Wunder**  
**Wundenwässer**  
nicht jenen Haare unvernünftig  
beden und Wundenstränge & Glas  
N. 1. — in der  
Medicinal-Drog. z. roten Kreuz  
N 4, 17. Aunstrasse.  
**Plissé-Anstalt**  
T G, 9, patente.



**Grosse Auswahl**  
in 52029 II  
**Haar-, Filz- & Seidenhüten**  
Alle Neuheiten der Saison  
in deutschen, engl., ital.  
und Wiener Fabriken.  
Mädchen-, Knaben- und  
Schülermützen.  
Anfertigung nach Mass.  
**Gebr. Kunkel**  
Mannheim, F 1, 2.  
Telephon 3730.

### M. Klein & Söhne

Telephon 919. **E 2, 4/5** 1 Treppe hoch  
i. u. 2. Etage. 54208  
Grösstes Etablissement für  
**Wäsche-Ausstattungen.**  
**Herrn-Hemden nach Mass.**  
**Bett- und Tischwäsche.**  
Permanente Ausstellung completer Betten.  
Anfertigung von **Steppdecken** in 1—2 Tagen.  
Nur allerbeste Qualitäten. — 18 Verkaufsräume. — Vorteilhafteste Preise.



**Sie**  
haben keine  
Schuppen,  
keinen Kopf-  
ausfall, es  
sind lange ver-  
wunden & er-  
weicht sein  
Kopf-Quartier u.  
d. Natur: weil er  
Nur allein bei  
Drogerie, D 3, 1. 52027

**E 2, 11 Johann Mahler F 2, 11**  
Inhaber: W. Lais, empfiehlt 51909  
**Bürstenwaren**  
nur beste Sorten, in großer Auswahl u. in jeder Preislage